



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

Die Spät-Gotik : 1310 bis circa 1600

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1879**

Hassenstein, Kostenblat, Kunetic

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97488)

gebäudes durch die Situation vorgezeichnet, kann dieses von Doubravska Hora nicht gesagt werden, wo die Burgstelle hinlänglichen Raum geboten hätte, die Baulichkeiten weiter auszudehnen. Wenn auch die Ueberhandnahme der Feuerwaffen als nächste Ursache angesehen werden darf, wesshalb die in alter Zeit sehr beliebte langgestreckte Burgenform aufgegeben und eine mehr concentrirte eingeführt wurde, lässt sich doch

Ausnahme früheren Zeiten an und es wurde bei allenfallsigen Umbauten oder Vergrößerungen stets an der alten Anlage festgehalten. Künstlerisch durchgebildete Theile, welche für die Altersbestimmung zuverlässige Anhaltspunkte darbieten, werden an den Ritterburgen äusserst selten getroffen, noch seltener sind zuverlässige Nachrichten über die Bauzeit vorhanden. Folgende Burgen, alle in Ruinen liegend, haben nachweisbar ihre gegenwärtige Gestalt und Einrichtung im XV. und XVI. Jahrhunderte erhalten, wenn auch ihre Gründung in eine ältere Zeit zurückgreift.

Hassenstein unweit Komotau wurde von einer aus Meissen stammenden Familie während der Regierung des Kaisers Karl IV. angelegt, aber 1418 auf Befehl des Königs Wenzel zerstört und hierauf an Niklas von Lobkovic verliehen. Dessen Enkel, Bohuslav Lobkovic (1462—1510), der grosse Dichter und Humanist, erwähnte Hassenstein zu seinem gewöhnlichen Aufenthalte, nannte sich nach dieser Burg Bohuslav von Hassenstein und legte hier eine der grössten Bibliotheken damaliger Zeit an. Er gab der Burg eine Einrichtung, welche noch jetzt, obwohl die Zerstörung furchtbar überhand genommen hat, erkennen lässt, dass die Be-

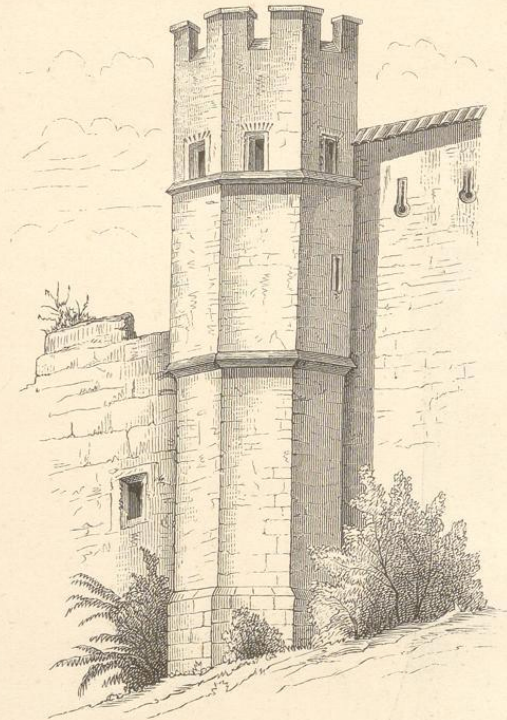


Fig. 112. (Schlan.)

das gleichzeitige Bestreben, den Bauten eine grössere Wohnlichkeit zu verleihen, nicht in Abrede stellen. Die Ritter und Herren folgten stets dem durch die Regenten gegebenen Beispiele. Als Poděbrad und Vladislav II. sich bequeme, letzterer sogar luxuriöse Wohnungen einrichteten, wollte der Adel nicht zurückstehen, gerade so wie er sich ehemals die von Wenzel I. und Karl IV. erbauten Schlösser zum Muster genommen hatte.

Illustrationen:

Situationsplan der Teplitzer Burg. Fig. 107. (Im Texte S. 73.)

Ansicht von Schreckenstein. Fig. 108. (Im Texte S. 74.)

**Hassenstein, Kostenblat und Kunětic.**

Grosse Hof- oder Herrenburgen wurden in der Periode, welche hier besprochen wird, nicht mehr erbaut; die Schlösser des hohen Adels gehören fast ohne

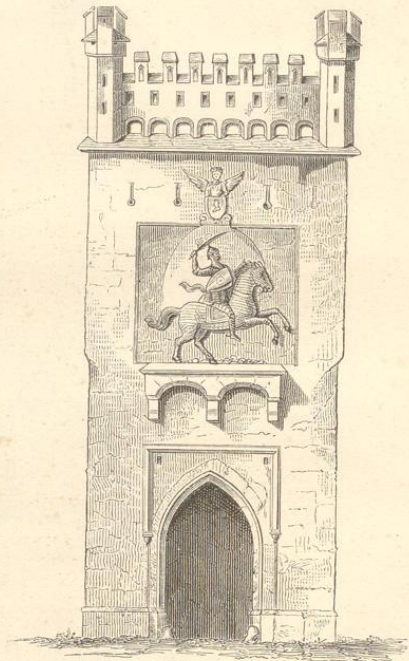


Fig. 113. (Prachatic.)

strebungen des edlen Besitzers keine kriegerischen waren. Zwar kann die Bestimmung der einzelnen Gemächer nicht mehr genau ermittelt werden, doch ersieht man aus dem Ganzen, dass es hier nur auf Annehmlichkeit und bequemes Unterkommen für die sich einfindenden Gäste abgesehen war. Ein Hauptthurm fehlte; die Reste einer Capelle lassen Herrn Bohuslav als einen Katholiken erkennen. Zahlreiche Gemächer

sind rings um einen viereckigen Hof gelagert und bilden Enfiladen, ausserdem zeigen sich mehrere Treppen und Communicationen, welche Kunde gaben, dass der Besitzer die ausgedehnteste Gastfreundschaft übte. Die Aussenseite der Burg nähert sich einer Kreislinie. Von den Zimmern sind mehrere erkerartig vorgebaut, offenbar zu dem Zwecke, um die landschaftlichen Reize der Gegend nach allen Seiten hin überschauen und geniessen zu können. Das weiche und sehr ver-

verkauft haben, welcher es jedoch belagern und erobern musste. Die Vřešovic nannten sich fortan Kostomlacký, bauten das im Laufe der Bürgerkriege zerstörte Schloss wieder auf und bewohnten es bis nach der Schlacht am Weissen Berge, als die Güter des Ulrich von Vřešovic vom Fiscus eingezogen wurden.

Die Burg liegt drei Wegstunden südlich von Teplitz auf einem sehr hohen zur Mileschauer Gruppe gehörenden Berge, von wo aus man das ganze Teplitzer Thal

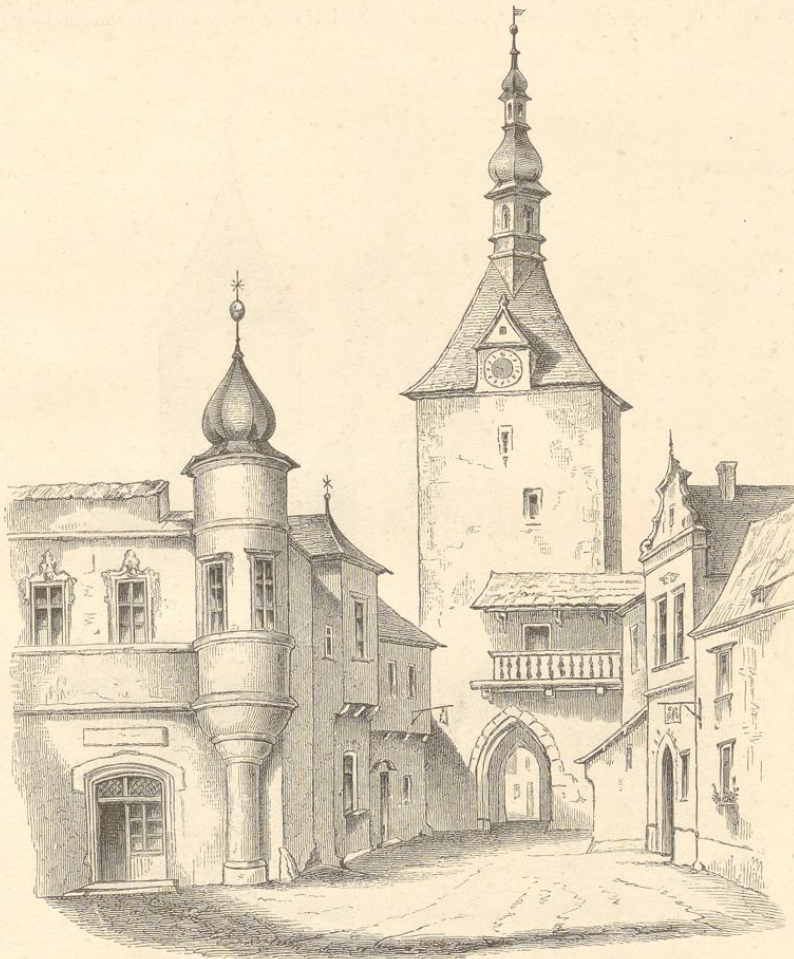


Fig. 114. (Pilgram.)

witterbare Plänergebilde, aus welchem das Schloss erbaut wurde, scheint die nächste Ursache des ungewöhnlichen Verfalles gewesen zu sein, da Balbin noch um 1680 die Schönheit des Gebäudes rühmte.

Kostenblat (Kostonlaty) wird schon 1223 genannt und war damals im Besitze eines gleichnamigen Ritters, worauf Burg und Herrschaft erst an die Familie Zérotin und dann an den deutschen Orden gelangten. Albrecht von Duba, Gross-Comthur des deutschen Ordens, soll das Schloss im Jahre 1434 an Jakoubek von Vřešovic

von Brüx bis gegen die Elbe hin übersieht. Der Aufgang wurde durch drei Thore vertheidigt; vom untersten sind nur unbedeutende Reste vorhanden, das zweite Thor befindet sich noch in ziemlich gutem Stande und ist mit einem Spitzbogen überspannt, nebenan steht rechts ein schöner Rundthurm, links ein 108 Fuss langes, 30 Fuss breites Gebäude, ehemals wohl eine Kaserne, in neuerer Zeit zu einem Wirthschaftshofe umgewandelt. Ein tiefer Graben, jetzt stellenweise ausgefüllt, trennt die Vorburg von dem Hochschlosse, welches in Form

eines länglichen verschobenen Viereckes sich von Nord nach Süd ausdehnt. Die gegen Norden gekehrte Frontseite wird an der östlichen Ecke durch einen runden 90 Fuss hohen Bergfried flankirt, um welchen der alte Fahrweg herumführt, da der Eingang in den inneren Schlosshof an der Südseite angebracht ist. Der innere Hof ist ungewöhnlich eng, zunächst dem Thore nur 17 Fuss weit, so dass hier eine Aufstellung von Mannschaften nicht stattfinden konnte. Auch das Saalgebäude mit den Nebenräumen ist äusserst beschränkt, denn es bestanden neben dem 40 Fuss langen und 28 Fuss breiten Saale nur noch drei mässig grosse Gemächer

geht nun mit raschen Schritten dem gänzlichen Verfall entgegen.

Gewissermassen das Pendant von Schreckenstein bildet die Ruine Kunětie (Kunětická hora) unweit Pardubie, eine uralte Landesburg, deren Gründung nach Hajek im Jahre 839 stattgefunden haben soll. Wo der erfindungsreiche Chronist diese und andere bis in das gränste Alterthum zurückgreifende Nachrichten aufgefunden hat, verschweigt er uns: doch hat er sich diesmal in Bezug auf das hohe Alter keine Uebertreibung zu Schulden kommen lassen. Die in geognostischer Hinsicht sehr merkwürdige Burgstelle verdient vor allem

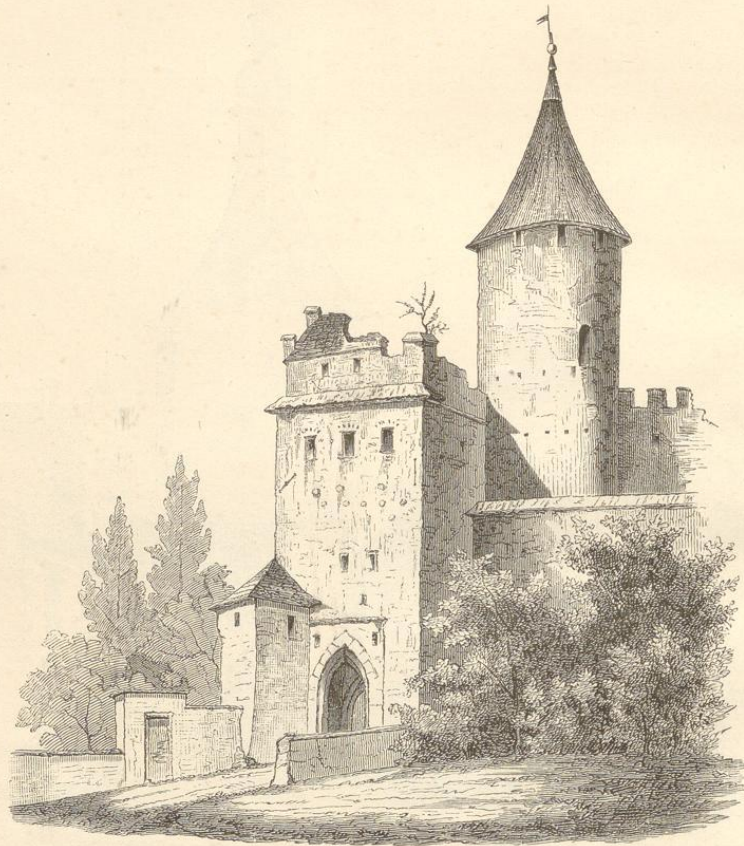


Fig. 115. (Neustadt a. d. Mettau.)

im selben Stockwerke. Dagegen ist der westlich von dem Bergfried entlang der Wallmauer sich hinziehende Zwinger sehr geräumig, auch bestand dort eine Kaserne und an der Südseite ein grosses Vorwerk, von wo aus ein verdeckter Gang abwärts in eine unzugängliche Schlucht führte.

Die Gesamtlänge des Hauptgebäudes beträgt nur 130 Fuss, ein in Anbetracht der durchaus 12 bis 18 Fuss starken Mauern gewiss geringes Mass. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts war die Burg noch bewohnt, wurde aber in Folge einer Regierungsverordnung zerstört und

eine nähere Beschreibung. Die aus dem Riesengebirge hervorbrechende Elbe fliesst anfänglich, nachdem sie bei Jaroměř in eine grosse Ebene, ein altes Seebecken, eingetreten ist, in fast gerader Richtung südwärts, an Königgrätz vorbei bis Pardubie, wo sie plötzlich ihren Lauf ändert und im scharfen rechten Winkel gegen Westen umbiegt, sodann die rein westliche Linie bis Kolin beibehält und nach einer abermaligen Wendung fortan bis ins Meer gegen Nordwesten hinströmt. In dem Winkel, welchen der Strom bei Pardubie bildet, erhebt sich inmitten der Ebene ein nach allen Seiten

freistehender Eruptions-Kegel, welcher seinen vulcanischen Ursprung schon aus der Ferne kundgibt und sich als südlichster Ausläufer des böhmischen Basaltgebirges darstellt. Dass dieser Berg in vor-historischer Zeit eine Feste auf seinem Rücken getragen habe, berichtete schon Kalina von läthenstein und wurde erst kürzlich

das Schloss neu aufbauten. Das mehrmals angebrachte Pernstein'sche Wappen und die Jahrzahlen 1500 und 1508 beweisen, dass der Bau von Wilhelm Pernstein ausgeführt wurde. Die Anlage zeigt noch die alterthümlich längliche Grundform, weil stellenweise ältere Mauern benützt wurden; aber nur stellenweise, denn

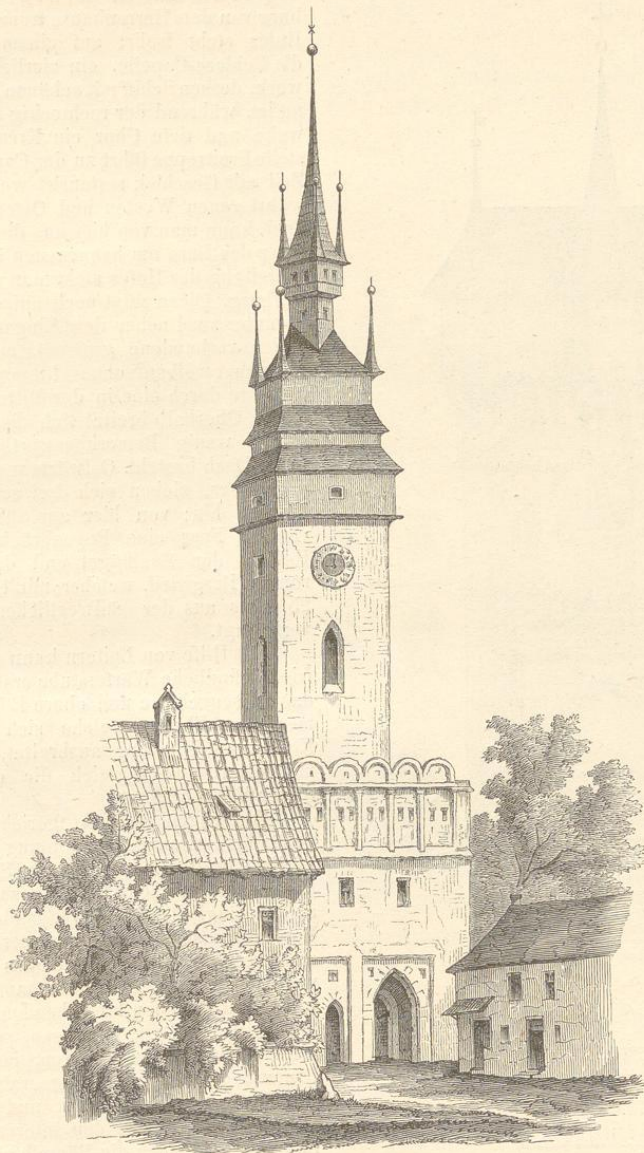
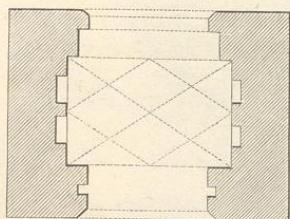
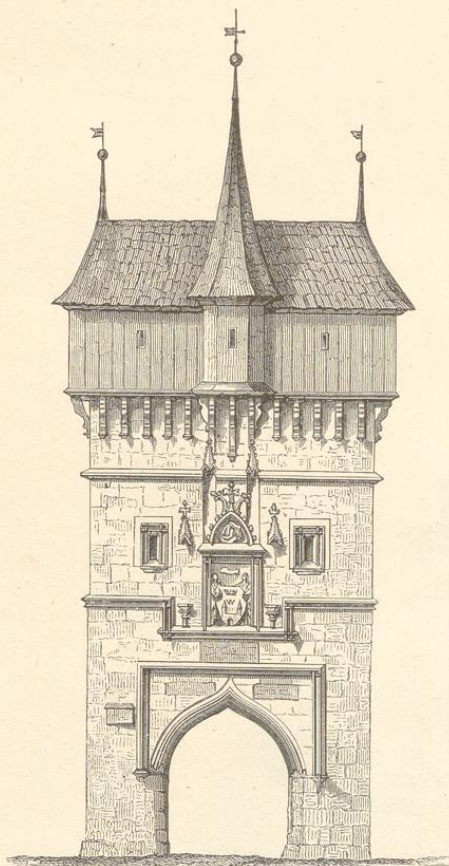


Fig. 116. (Pardubie.)

bei Eröffnung eines Steinbruches durch aufgefundenene Steinwerkzeuge und Gefässe auf's neue bestätigt. Unter den Přemýsliden war Kunětie eine landesfürstliche Burg, gelangte im XIV. Jahrhunderte an die Herren von Pardubie und nach mehrmaligem Wechsel der Besitzer um 1480 an die mächtigen Herren von Pernstein, welche

man erkennt schon bei Ersteigung des Burgberges, dass die frühere Veste eine viel grössere Ausdehnung gehabt habe. Von der Südseite, von dem eine Stunde weit entfernten Pardubie her führt eine uralte Strasse in fortwährenden Schlangenlinien erst um eine freistehende Klippe herum, auf welcher noch Spuren eines

Rundthurmes gesehen werden. Hier bestand das untere Thor, von wo aus der 10 Fuss weite Weg zwischen zwei Mauern hindurch in der Länge von 450 Fuss zu dem Thore der Vorburg hinzieht. Die Vorburg ist unregel-



20 W.F.

Fig. 117. (Laun.)

mässig um einen grossen Hof gelagert und nimmt die Nordseite des von Südwest gegen Nordost sich ausdehnenden Bergrückens ein; rechts neben dem Thore stehen Oekonomie-Gebäude, links Dienerschaftswohnun-

gen und eine grosse Kaserne. Die Oekonomie-Bauten sind noch bewohnt und es befindet sich darin ein von den Pardubicern häufig besuchtes Wirthshaus; die übrigen Gebäude aber liegen in Ruinen. Nun hat man zwei Thore zu passiren, um über einen mässig ansteigenden 20 Fuss breiten und gegen 60 Fuss langen Weg in den inneren Hof zu gelangen, welcher die Vorburg von dem Herrenhause trennt. An der Ostseite dieses Hofes steht isolirt auf einem vorspringenden Felsen die Schloss-Capelle, ein zierliches wohlerhaltenes Bauwerk, dessen Schiff mit schönen Netzgewölben ausgestattet ist, während der rechteckig abgeschlossene, 10 Fuss weite und tiefe Chor ein Kreuzgewölbe enthält. Eine steile Freitreppe führt zu der Capelle, welche vor einiger Zeit mit Geschick restaurirt worden ist, hinan und gewährt gegen Westen und Osten ganz freie Aussichten, auch kann man von hier aus die eigenthümliche Anordnung der Burg am bequemsten übersehen. Nach Durchschreitung des Hofes steht man vor dem Eingange in die Hofburg. Diese zeigt noch einige wohlerhaltene Partien, darunter zwei neben dem Eingange befindliche, mit einander verbundene grosse Gemächer; beide sind mit Kappengewölben ohne Rippen überdeckt und das grössere durch eine in der Mitte stehende Säule unterstützt. Oberhalb breitet sich ein grosser Saal aus, der jedoch wenig Bemerkenswerthes bietet, aber noch unter Dach besteht. Ostwärts vom Eingange, dem Saale gegenüber, ziehen sich drei schmale ganz verwilderte Zimmer hin; von hier aus führte einst in der Höhe von 27 Fuss eine Bogenbrücke über einen kleinen Hof in den Saalflügel und den damit verbundenen runden Bergfried, welcher mit einem Durchmesser von 25 Fuss aus der südwestlichen Ecke des Gebäudes vorspringt.

Mit Hilfe von Leitern kann man die auf dem Bergfried befindliche Wärrerstube ersteigen, von wo aus man das Riesengebirge und obere Elbethal, dann die unermessliche Ebene, welche sich von Hohenmauth bis Kolin und Nimburg ausbreitet, wie eine Landkarte übersehnt und zugleich die ehemalige Wichtigkeit dieser Veste erkennt.

Die gegen Südwest gerichtete Fronte des Saalgebäudes ist ohne Einrechnung des runden Thurmes 72 Fuss breit, die rückwärtige Seite aber 80, und die Länge der Nordseite 94 Fuss, so dass sich dieser Theil als ein längliches etwas verschobenes Viereck darstellt. Vor der Südseite liegt ein grosser Zwinger, aus welchem ein befestigtes Thor in ein ovales längst zerstörtes Vorwerk führt. Dieses Vorwerk sammt einem hohen Erdwalle und daneben hinziehendem Graben, welche die Westseite der Burg umfassen, scheinen noch aus vorhistorischer Zeit herzuführen, indem hier die meisten Urnen und Steinwaffen ausgegraben wurden.

In ihrer Gesamtheit und Configuration gehört Kunětica unstrittig zu den interessantesten Burgen des Landes, wenn auch die Räumlichkeiten beschränkt sind und eine Vergleichung mit den gewaltigen Schlössern der Herren von Rosenberg, Neuhaus und Strakonice nicht stattfinden kann:

Illustration:

Grundriss von Kuněticka hora, Fig. 109. (Im Texte Seite 75.)